

ten horizontal auf Schichtenköpfen der verticalen Gneissstraten liegen, so müsste die Aufrichtung des Gewölbes und dessen Denudirung vor der Ablagerung der Anthracit-Schichten stattgefunden haben. Nun werden aber auf beiden Seiten des Montblanc Jura-Schichten von Gneissstraten bedeckt, woraus eine spätere Aufrichtung der letzteren zu folgern wäre. Stärkere Bedenken gegen eine sedimentäre Schichtung des Gneisses ergeben sich aus der Betrachtung, dass die Sedimente, welche auf dem Gneiss aufgelagert sind, stark gefaltet, mannigfach geknickt und übereinander geworfen erscheinen, während man in den vermeintlichen Schichten des Gneisses, der doch als Urheber dieser Störungen angesehen werden muss, eine unverkennbare Einfachheit und Gleichförmigkeit wahrnimmt. Die Stratification des Gneisses bleibt sich constant parallel und unabhängig von der höchst unregelmässigen Oberfläche desselben, an welche sich die aufliegenden Sedimentär-Schichten anschmiegen.

Verfasser verhehlt sich aber auch nicht andererseits die Wichtigkeit des Einwurfes, welcher sich aus dem Umstande ergibt, dass dem Gneisse parallel der Schieferung Schichten anderer Gesteinsarten eingelagert erscheinen.

E. v. M. G. W. Gümbel. Gletschererscheinungen aus der Eiszeit (Gletscherschliffe und Erdpfeiler im Etsch- und Innthale). Sitz. Ber. Münch. Akad. 1872, pag. 223—255.

In höchst anschaulicher Weise schildert der um die Erforschung der Alpen, wie bekannt, hoch verdiente Verfasser die mannigfaltigen Spuren der Glacialzeit im Etschthal, namentlich der Gegend zwischen Botzen und Meran. Insbesondere wird der „abgerundeten Buckelformen“ in eingehender Weise gedacht, welche die Thalwände bis zu einer Höhe von über 4000 Fuss zeigen. Während ältere Autoren, so vor mehr als 20 Jahren bereits der verdienstvolle Gletscherforscher Simony, ebenfalls in der Abrundung der tieferen Bergtheile die Wirkung von Gletscherströmen zu erkennen glaubten, führt Gümbel für die Meraner Gegend eine Reihe sorgsamer Beobachtungen an, welche diese Ansicht in kaum mehr anfechtbarer Weise begründen.

E. v. M. J. Meneghini. Monographie des fossiles appartenant au calcaire rouge ammonitique de Lombardie et de l'Appénin de l'Italie centrale. Paléontologie Lombarde par Antoine Stoppani, IV. Série.

Von dieser in unseren Verhandlungen bereits angezeigten trefflichen Arbeit liegen neuerdings zwei Hefte (5—6) vor, enthaltend pag. 49—80 des Textes und Tafel XII—XVI der Abbildungen.

J. N. Dr. A. Baltzer. Adamellogranit und Adamello-Granitglimmer. Vierteljahrsschrift d. naturf. Ges. in Zürich 16. Jahrg. 3. Heft.

Verfasser vertheidigt vorerst die Anschauung, dass man keinen Grund habe, das Adamello-Gestein vom Granit als besondere Felsart, Tonalit, auszuscheiden und dass man überhaupt zur möglichsten Einheit der petrographischen Begriffe zurückkehren soll, um nicht consequenter Weise eine Menge in einander übergehender Varietäten als besondere Gesteine aufstellen zu müssen. Dann gibt Verfasser die Resultate seiner Untersuchung über den Glimmer des Adamello-Granit, aus welchen hervorgeht, dass dieser Biotit vom spec. Gewicht 3.07 mit 6.87 Perc. Magnesia und 5.54 Perc. Kali sich gut der allgemeinen Formel des Magnesiaglimmers $m(2 \text{RO} \cdot \text{SiO}_2) + n(2 \text{R}_2\text{O}_3 \cdot 3 \text{SiO}_2)$ fügt, indem er zugleich ein Beispiel des noch nicht beobachteten Falles, wo $m = 2$, $n = 1$ ist, abgibt. Zum Schluss folgt eine lehrreiche Tabelle der bisher formulirten Magnesiaglimmer, nach dem Factor n geordnet.

J. N. Dr. K. Vrba. Mittheilungen aus dem mineralogischen Museum der Universität Prag. Sep. aut Lotos, December 1872.

Trydimit als Einschluss im Bergkrystall. Seitdem G. v. Rath den Tridymit in dem Gestein von S. Cristobal in Mexiko entdeckte, wurde er in einer ganzen Reihe von Eruptivgesteinen, dann aber auch von G. Rose als Einschluss mancher Opale nachgewiesen. Daran schliesst sich die Beobachtung, welche Dr. Vrba gemacht hat, über das Vorkommen des Tridymits im Bergkrystall. Er erscheint hier auf Zuwachsspalten im Quarzkrystalle (von unbe-